

Vom Weglaufen und Heimkommen

»Mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.« (LK 15,24)

Jesus hat zu den Menschen in Bildern und Gleichnissen gesprochen. Er hat ihnen Geschichten erzählt, um ihnen verständlich zu machen, was bei Gott wichtig ist.

Ein Gleichnis schauen wir uns heute genauer an. In der Bibel trägt es die Überschrift »Das Gleichnis vom verlorenen Sohn«. Manchmal wird es auch »Das Gleichnis vom barmherzigen Vater« genannt. Auf jeden Fall ist es eine Geschichte vom Weglaufen und Heimkommen, eine Geschichte davon, wie schön es ist, wenn wir bereit sind zur Versöhnung.

Unser Ausgangspunkt ist ein helles, fröhliches Haus, ein Platz, an dem man gerne ist. Hier wohnt ein Vater mit zwei Söhnen. Einer der Söhne lässt sich sein Erbteil auszahlen und zieht in ein fernes Land. Dort verschleudert er sein Vermögen. Als eine Hungersnot kommt, erkennt er, dass er keine Freunde hat. Er merkt, dass er – vom Vater und von seiner Heimat weit entfernt – in der Dunkelheit, im Elend sitzt.

Er geht in sich und entdeckt, dass er vieles falsch gemacht hat. Es tut ihm leid. Er entscheidet, zu seinem Vater zurück zu kehren. Ihm ist klar, dass er kein Recht mehr darauf hat, wieder als Sohn im Haus seines Vaters zu wohnen. Aber er hofft, dass ihn sein Vater zumindest

als Arbeiter, als Tagelöhner aufnimmt, sodass er nicht mehr hungern muss.

Was aber macht sein Vater, als er ihn von Weitem kommen sieht?

Er läuft dem Sohn voll Freude entgegen und heißt ihn mit offenen Armen willkommen. Er hat schon lange auf ihn gewartet.

Der Sohn weiß: Er hat sich von seinem Vater entfernt. Was sein Vater ihm als Erbe anvertraut hat, hat er verspielt. Er war verantwortungslos, maßlos und hat das, was der Vater ihm vererbt hat, nicht geachtet. Jetzt bekennt er: »Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.«

Der Vater lässt seine Knechte das beste Gewand holen, sogar einen Ring und Schuhe bekommt der Sohn. Er lässt das beste Essen richten. So feiern sie ein großes Fest!

Mit diesem Gleichnis will Jesus uns sagen: Gott wartet mit offenen Armen auf uns, egal was passiert, egal wie viel Mist wir gebaut haben!

Versöhnung mit Gott aber ist ein Weg, ein »Heimweg«, auf dem wir einige Schritte herausarbeiten, die wir in der nächsten Stunde auf unser Leben umlegen werden:

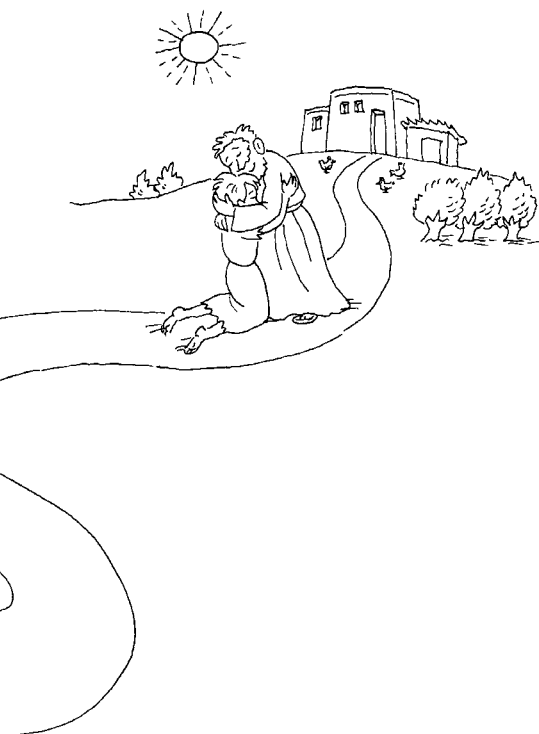
1. Nachdenken: Das tut mir leid!
2. Um Vergebung bitten
3. Mir wird Vergebung geschenkt
4. Besser machen

Ablauf:

1. Wir bereiten die Erzählung vor, indem wir die »Orte« sichtbar machen
2. Einleitung in die biblische Erzählung
3. Gleichnis vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater
4. Gott freut sich wie ein Vater, wenn wir umkehren

Alternativen:

- Geschichte mit Bildern erzählen
- Bild zeichnen



1. Wir bereiten die Erzählung vor

MATERIAL: 2 gelbe Tücher oder Papier, 2 schwarze Tücher oder Papier, helle und dunkle Tücher für den Weg, Schatz (z.B. Spielgeld) und Stoffsäckchen zum Einpacken des Schatzes, ev. braunes Tuch als Schweineweide, Legematerial zum Gestalten des dunklen Hauses (z.B. Steine, Dornen) und des hellen Hauses (z.B. Herzen aus Papier, Glassteine, Blumen), rotes Tuch oder Umhang für den wiedergefundenen Sohn, Ring, eine eingehüllte Scheibe Brot, Flasche Wein, Jesuskerze

- + Wir legen ein **Haus aus hellen Tüchern**.
Wo Menschen sich wohl fühlen, dort bauen sie ein Haus. Woran denkt ihr bei dieser Farbe? hell, warm, schön, Geborgenheit, Sonne, Freude...
Was macht dieses Haus zu einem hellen, fröhlichen Haus? Wie ist es dort? Wer ist dort? Was ist dort?
- + In unserer Geschichte gibt es aber auch ein **dunkles Haus**.
Wir legen es aus dunklen Tüchern, mit etwas Abstand zum hellen Haus.
- + Zwischen diesen Häusern gibt es einen **Weg**. Es gibt einen Weg vom hellen Haus zum dunklen Haus.
- + Wie fühlt es sich in einem dunklen Haus an?
Dort ist Streit, Angst, Traurigkeit, die Freude fehlt, man ist allein, es ist kalt...
Niemand will in einem dunklen Haus wohnen.
- + Deshalb legen wir jetzt noch einen **zweiten Weg**: einen Heimweg, einen Weg vom dunklen Haus nach Hause zum hellen Haus.

2. Einleitung in die biblische Erzählung

Als Jesus auf der Erde gelebt hat, hat er den Menschen diese Geschichte erzählt, damit sie besser verstehen können, wie sehr Gott sie liebt.

- + Wir zünden die Jesuskerze an und stellen sie ins helle Haus.
Oft wollten viele Menschen bei Jesus sein. Er war ihr Freund, ihr Lehrer und Meister. Die Menschen wollten Jesus zuhören, sie wollten ihm nahe sein. Sie haben gespürt: Jesus macht unser Leben hell!
- + Jesus wollte aber nicht nur für seine Freunde da sein, sondern auch für die Menschen, die keiner mag. Er ist auch zu Menschen gegangen, die die anderen verachtet und gemieden haben. Er hat mit Menschen geredet, von denen sonst niemand etwas wissen wollte.
Das haben die Leute nicht verstanden. Sie haben mit dem Finger auf Jesus gezeigt und gesagt: »Er gibt sich mit Sündern ab! Er spricht mit Betrügnern! Er isst sogar mit ihnen am selben Tisch! Wie kann er nur?!«

Da sagte Jesus: »Wisst ihr, wie Gott ist? Wisst ihr, was Gott tut? Hört zu, ich will euch ein Gleichnis erzählen!«

3. Gleichnis vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater

(FREI NACH LUKASEVANGELIUM 15,11–32)

- + Da ist ein Vater. Er hat zwei Söhne. Sie wohnen zusammen. Das Haus ist hell. Es geht ihnen gut!
»Schatz« (z.B. Spielgeld) aufs helle Haus legen.
Eines Tages sagt der jüngere Sohn:
»Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht.«
Da teilt der Vater das Vermögen auf.
Die Hälfte des Schatzes wird in einen Sack gepackt.
Nach wenigen Tagen packt der jüngere Sohn alles zusammen, was ihm gehört.
Er verlässt seinen Vater. Er zieht in ein fernes Land.
Ein Kind darf den Geldsack nehmen.
Es geht damit den Weg zum dunklen Haus.
Dort führt er ein verschwenderisches, zügelloses Leben. Er verschleudert sein Vermögen. Er feiert große Feste und ladet alle dazu ein.
Er kennt keine Grenzen: Alles muss er haben, alles will er sich kaufen, alles leistet er sich!
Stück für Stück wird der Schatz auf das dunkle Haus oder auf den Weg gelegt, bis der Geldsack leer ist.
Und eines Tages steht er mit leeren Händen da.
Er hat kein Geld mehr, seine Taschen sind leer.
Er hat kein Haus, in dem er wohnen kann.
Und er merkt: Er hat auch keine Freunde, keine Menschen, die ihn wirklich gerne haben. Die Leute, die mit ihm gefeiert haben, sind nicht wegen ihm gekommen, sondern weil es gutes Essen und Trinken gegeben hat!
Er ist allein. Um ihn ist es dunkel.

Doch es kommt noch schlimmer: Eine große Hungersnot bricht in dem Land aus. Jetzt hat er gar nichts mehr zu essen. Er ist bettelarm. Und niemand will ihm helfen. Was soll er tun in seiner Not?

- Er geht zu einem Bauern und sagt:
»Hast du Arbeit für mich? Ich bin bereit, alles zu tun, was du mir sagst! Egal wie schwer oder wie schmutzig die Arbeit ist! Hauptsache ich kann überleben.«
Der Bauer schickt ihn aufs Feld zum Schweinehüten.
Neben dem dunklen Haus wird ein braunes Tuch als Schweineweide aufgelegt.
Er schaut den Schweinen zu, wie sie ihr Futter fressen. Er hat Hunger und sein Magen knurrt.
Was die Schweine fressen, schaut nicht besonders

lecker aus. Aber er wäre froh, wenn er zumindest davon etwas bekommen würde, so hungrig ist er. Doch niemand gibt ihm davon.

Da wird er still. Er denkt nach. Er merkt, dass er vieles falsch gemacht hat. Das tut ihm leid!
 Er erinnert sich an zuhause: Dort hat niemand Hunger leiden müssen, nicht einmal die Knechte und schon gar nicht sein Bruder und er.
 Er denkt sich: Die Knechte meines Vaters haben genug zu essen. Aber ich komme hier um vor Hunger. Nein, ich will leben! Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen.
 Ich will ihm sagen: »Vater, ich habe gegen den Himmel und gegen dich gesündigt! Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Doch bitte: Mach mich zu einem deiner Knechte, lass mich für dich arbeiten!«

Und er bricht auf.
 Er macht sich auf den Weg und geht zu seinem Vater.
Ein Kind darf den Heimweg gehen.

Der Vater sieht ihn schon von Weitem kommen.
 Schon so lange hat er auf ihn gewartet!
 Er hat Mitleid mit seinem Sohn. Und er freut sich, dass er nachhause kommt.
 Er läuft ihm entgegen, fällt ihm um den Hals und küsst ihn.

Da sagt der Sohn: »Vater, ich habe gegen den Himmel und gegen dich gesündigt! Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.«

Der Vater aber sagt zu seinen Knechten:
Nach und nach die Dinge ins helle Haus legen: rotes Tuch oder Umhang, Ring, Brot und Flasche Wein.
 »Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an!
 Steckt ihm einen Ring an die Hand, denn er gehört zu mir. Bereitet das allerbeste Essen zu. Wir wollen ein großes Fest feiern und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder. Er war verloren und ist wiedergefunden worden!«



4. Gott freut sich wenn wir umkehren

- + Eine spannende Geschichte. Als Jesus sie erzählt hat, haben die Leute sicher auch aufmerksam zugehört.
- + Jesus hat den Menschen dann noch erklärt, warum er ihnen diese Geschichte erzählt. Er hat gesagt: »Gott freut sich wie ein Vater über jeden, der umkehrt, der zu ihm heimkehrt.«
- + Wenn wir einen falschen Weg gegangen sind und es in uns und um uns dunkel ist, dann dürfen wir sicher sein: Gott wartet mit offenen Armen auf uns! Er sucht uns sogar! Er hat Sehnsucht danach, dass wir in seiner Nähe sind, im hellen Haus. Er wünscht sich, dass er seine Schätze mit uns teilen kann. Er will, dass wir fröhlich und unbeschwert leben können.

Alternativen

- + **Bilder in richtige Reihenfolge bringen** und die Geschichte erzählen:
www.freebibleimages.org/illustrationsrg-prodigal-son/
- + **Jedes Kind zeichnet ein Bild**, sodass wir gemeinsam eine Bildergeschichte im Raum aufhängen können.

**Guter, barmherziger Gott,
 oft gehen wir Wege, die uns später leid tun.
 Wir unterlassen Gutes.
 Wir tun Böses.
 Dann haben wir keine Freude
 und es ist dunkel in uns.
 Du aber wartest mit offenen Armen auf uns.
 Wir dürfen dir sagen, dass es uns leid tut.
 So kannst du zu uns sagen:
 Willkommen zuhause! Es ist alles wieder gut!
 Danke, guter Gott!
 Amen.**